

Holz-, Kupfer-, Stahlstich und Lithographie – sondern verfolgt auch die erschreckende Geschichte des Niedergangs der Behandlung kirchlicher Themen durch eine interessierte künstlerische Kompetenz. Sind die ersten Darstellungen aus dem 9. Jahrhundert von großer Dichte und malerischer Qualität, so verkommen die Gestaltungen immer mehr in den Parteien der Propaganda – bis hin zur schlechten Hofkunst des 19. Jahrhunderts.

Die Behandlung des Zweiten Vatikanums ist leider enttäuschend. Das liegt daran, daß kein Künstler von Rang dieses Thema einer Beschäftigung für würdig empfand, aber auch an der m. E. falschen Entscheidung, die fotografischen Darstellungen, die z. T. von hohem künstlerischen Rang sind, in das Buch aufzunehmen. Auch solche Niederschläge sind von sehr guter darstellerischer Qualität und nicht einfache Dokumentationen. Durch Motiv, Perspektive und fotografische Bearbeitung stellen sie durchaus die Fortsetzung der technischen Darstellungsentwicklung dar, die das Buch ansonsten so beeindruckend berücksichtigt. – Diese kritische Bemerkung schmälert aber nicht die Freude über die kenntnisreiche und kompetent wie verständlich verfaßte Darstellung der Konziliengeschichte. Sie ist sachkundig, brisant und ungemein aktuell, wie z. B. die Abbildungen von zwei Diözesansynoden, Pistoia und Fulda, zeugen.

F. MENNEKES S. J.

### 3. Systematische Theologie

KATHOLISCHE THEOLOGIE HEUTE. Eine Einführung in das Studium. Hrsg. *Josef Wohlmuth*. Würzburg: Echter 1990. 378 S.

Mit dem von dem Bonner Dogmatiker J. Wohlmuth unter Beteiligung von 21 Autoren herausgegebenen Gemeinschaftswerk liegt eine Neubearbeitung seines zusammen mit H. G. Koch herausgegebenen „Leitfaden(s) Theologie“ (1978 in 2. Aufl.) vor. Dem Wesen der Katholizität entsprechend, das eine Pluralität der Auslegung zulassen muß, „die sich im freien innertheologischen Diskurs als ein Element der Lebendigkeit des Glaubens erweist“ (13), will das Werk einen Einblick in die vielschichtige Gestalt des Theologiestudiums geben. Das Buch wendet sich sowohl an diejenigen, die Theologie studieren wollen als auch an diejenigen, welche die Theologie schon zu ihrem Beruf gewählt haben. Die vorliegende Arbeit hat sechs Teile. Teil 1 (15–32) nennt mögliche Motivationen des heutigen Studienanfängers und gibt einen Einblick in die Situation von Kirche und Universität in der modernen Gesellschaft. Teil 2 (33–62) befaßt sich mit der Theologie in ihrer Einheit und Vielfalt. Einer ersten Umschreibung von Theologie folgt eine schematisch veranschaulichte Einteilung der Theologie in die heute üblichen vier Bereiche bzw. Fachgebiete (biblische, historische, systematische und praktische Theologie). Weiter wird auf die ökumenische Dimension katholischer Theologie und die Bedeutung der anderen Religionen im Rahmen des Theologiestudiums eingegangen. Teil 3 (63–99) enthält wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Rechtfertigung der Theologie vor dem Hintergrund des modernen Wissenschaftsverständnisses und geht auf das „konflikthanfällige Spannungsfeld“ (93) zwischen Wissenschaftlichkeit und Kirchlichkeit ein, in dem sich die Theologie befindet. Teil 4 (101–144) vermittelt (mit Regeln für das Bibliographieren und die Zitation) die Methodik wissenschaftlichen Arbeitens in der Theologie und stellt die für die theologische wissenschaftliche Arbeit wichtigsten Nachschlagewerke, Zeitschriften und Bibliographien zusammen. Der umfangreiche Teil 5 (145–363) stellt nun die theologischen Einzeldisziplinen, dem Theologie-Schema (vgl. 44) folgend, in ihren Zielen und Inhalten vor. Die Beiträge zur Einleitung in das Alte und Neue Testament sowie deren Exegese im Rahmen des „biblischen Bereiches“ (145–203) geben einen hervorragenden Einblick in die Gebiete und Aufgaben der Bibelwissenschaft. So werden z. B. die Methoden neutestamentlicher Exegese stets durch klare Beispiele erläutert (vgl. 185–196). Für den „historischen Bereich“ (205–228) zeigt der Beitrag zur alten Kirchengeschichte, daß diese nicht ein „notwendiges Übel“ im Studium ist, sondern als „Erfahrungsgeschichte

der Kirche“ (214) durchaus für die Bewältigung von Problemen der kirchlichen Gegenwart fruchtbar werden kann. Innerhalb des „systematischen Bereiches“ werden zunächst Methoden, Inhalte und Aufgaben der Fundamentaltheologie dargelegt und graphisch verdeutlicht (229–238). Anschließend folgt ein kurzes Kapitel über die Philosophie im Rahmen des Theologiestudiums (239–247). Das Fach Dogmatik (248–269) wird zunächst – mit der übrigen Theologie als „Glaubenswissenschaft“ – erstanden und auf die „Gesamtverkündigung und auf einen im Leben wirksamen Glauben“ (249) bezogen – in seiner Methodik vorgestellt. Dann wird (mit dem Problem von Konsens und Gewißheit in bezug auf die theologische Erkenntnislehre und die Verlässlichkeit dogmatischer Aussagen) ein Grundlagenproblem katholischer Dogmatik erörtert. Im Rahmen des systematischen Bereiches werden auch die Fächer Moraltheologie/Christliche Ethik, Kirchenrecht und Christliche Gesellschaftslehre behandelt (270–316). Daß das Kirchenrecht (der entsprechende Beitrag ist von *K. Walf* geschrieben) unter die systematischen Fächer eingereiht wird, halte ich für sehr glücklich. Auf diese Weise wird herausgestellt, daß das kanonische Recht, welches der Aufteilung und dem Schutz des Freiheitsraumes in der Kirche dient, den theoretischen und nicht den praktischen Fächern zugeordnet werden muß. Der „Praktische Bereich“ (317–363) erläutert schließlich nach einer allgemeinen Einführung in die „Praktische Theologie“, die innerhalb der Gesamttheologie die Aufgabe hat, „deren Praxis- und Lebensbedeutung einzufordern“ (317), die Fächer Pastoraltheologie, Liturgiewissenschaft und Religionspädagogik. Den einzelnen Beiträgen ist jeweils ein Verzeichnis beigegeben, das für die weitere Orientierung und Beschäftigung mit dem entsprechenden Fachgebiet wichtige Grundliteratur, Nachschlagewerke und Fachzeitschriften anführt. Unter den „Hilfen zur Orientierung“ am Ende des Buches findet sich ein Namenregister und ein Abkürzungsverzeichnis; auf ein Sachregister wurde leider verzichtet. Insgesamt gibt der vorliegende Band durch die Pluralität seiner (immer klar gegliederten) Beiträge einen wirklich profunden Einblick in den aktuellen Stand der Theologie. Die wissenschaftstheoretischen Ausführungen zur Theologie eignen sich allerdings nicht für einen raschen Zugriff, sondern dürften vielmehr zu ihrem Verständnis (vor allem für Studienanfänger!) einiges an Zeit und Mühe abverlangen.

G. HÖPPLER

ROHRMOSER, GÜNTHER, *Religion und Politik in der Krise der Moderne*. Graz–Wien–Köln: Styria 1989. 206 S.

„Die neugestellte Frage der nationalen Identität der Deutschen“ als Paradigma des Umbruchs „in der gegenwärtigen Krise der Moderne“ (45 f) erscheint als einer der interessantesten Aspekte des Themas „Religion und Politik in der Krise der Moderne“. R. sieht sie als Krise jenes quasireligiösen Fortschrittsglaubens, der die Dynamik der Moderne beflügelte, und will also „einen theologisch-politischen Traktat ... schreiben oder ... deutlich ... machen, daß es eines solchen bedürfe“ (12).

Den Anfang macht die Resignation der Frankfurter Schule: „Kolonisierung der Lebenswelt“ (13) und neokonservative „Unübersichtlichkeit“ (14) sind für Habermas an die Stelle der Kulturrevolution getreten. Dem Rechtshegelianer fehlen die quasireligiösen Implikate der Moderne: anhand von Francis Bacon, Condorcet, den französischen Sozialisten (18 ff) sowie Tenbruck und Schelsky für die Soziologie (21 ff, 39 ff) weist er sie schließlich selbst nach. Heute bewirke die „Erfahrung der totalen Kontingenz“ eine „Renaissance des konservativen Denkens“ (25). Kritisch referiert werden Lübke (26 ff, 66 ff), Blumenberg (29 ff) und Marquard (35 ff) – allesamt einig über die Notwendigkeit – freilich entpolitisierteter Religion. Im 3. Kap. geht es um den eingangs erwähnten Zusammenhang. Nation als Religion und Reformation als Revolution sind für R. die schicksalsträchtige Besonderheit deutscher Geschichte und Identität (46). Grundlegend erscheint hier Luthers Freiheitbegriff (46 ff), paradigmatisch Fichtes Symbiose von Nation und Religion (55 ff). Das 5. Kap. widmet der Autor Carl Schmitt, seiner „politischen Theologie“ und ihrer Kritik durch Erik Peterson (86 ff) und Hans Blumenberg (88 f). Es folgt eine ausführliche Darstellung der Position Hegels – Stichworte „Subjektivität“ (Habil.-Thema des Autors) und „Versöhnung“ – bis ins 7. Kap. hinein, das einen großen geistesgeschichtlichen Bogen von der „Zwei-Reiche-Lehre“ bis zu